Bärbel Bas tritt zurück – Alexander Schweitzer folgt ins „Berliner Haifischbecken“

geschrieben von Karin Hurrle | 13. Oktober 2026

Schweitzer und die inhaltliche Leidenschaft für die Sozialpolitik? – Kommentar von Karin Hurrle

Dass der Pfälzer Alexander Schweitzer den Sprung aus Mainz in das „Berliner Haifischbecken“ wagt – nachdem Bärbel Bas nach schweren persönlichen Belastungen und heftigen politischen Attacken überraschend von all ihren Ämtern zurückgetreten ist, wirft Parallelen zu früheren Personen auf, die in der Bundeshauptstadt zwischen die Mühlsteine gerieten. Manch einer denkt da unwillkürlich an historische Beispiele wie Kurt Beck, der als SPD-Chef in Berlin ebenfalls einen harten Ritt erlebte. Warum sich Schweitzer diesen Schritt dennoch antut, lässt sich vor allem mit drei zentralen Motiven erklären: Inhaltliche Leidenschaft für die Sozialpolitik, die veränderte Ausgangslage nach der Landtagswahl sowie pfälzischer Pragmatismus und Machtbewusstsein.

Schweitzer als „Beck“-Zögling und Krisenmanager in Berlin

Schweitzer ist kein fachfremder Quereinsteiger im Berliner Politikbetrieb, sondern ein ausgewiesener Sozialpolitiker. Er leitete das Arbeits- und Sozialministerium in Rheinland-Pfalz bereits in zwei Perioden. Themen wie die Rentenpolitik, Arbeitsmarktstrukturen oder die Alterssicherung sind sein ureigenes Metier, weshalb das Bundesministerium für Arbeit und

Soziales (BMAS) für ihn fachlich wie persönlich eine Herzensangelegenheit darstellt. Nachdem Schweitzer im März 2026 als Ministerpräsident die Landtagswahl in Rheinland-Pfalz verloren hatte und die SPD dort nach 35 Jahren erstmals wieder in die Opposition bzw. in eine unglücklichere Konstellation musste, war seine Perspektive auf Landesebene limitiert. Nach dem verlorenen Amt bot sich Berlin als logischer nächster Karriereschritt an, um auf Bundesebene als stellvertretender SPD-Vorsitzender gewichtiges Mitgestaltungspotenzial zu behalten. Als politischer **Zögling von Kurt Beck** bringt Schweitzer eine gewisse rheinland-pfälzische Robustheit und Kumpelhaftigkeit mit. Er weiß, wie hart das politische Geschäft ist. Den Job in der Bundesregierung jetzt anzutreten, bedeutet zwar, in eine krisengeschüttelte Koalition und ein schweres Amt (beispielsweise mit den Dauerstreits um die Rente) einzusteigen, aber es bietet ihm auch die Chance, sich als Krisenmanager und starker Mann im Bund zu profilieren.

Ob er im Berliner Haifischbecken verheizt wird oder ob er sich durchbeißen kann, hängt maßgeblich davon ab, wie schnell er sich im harten Berliner Koordinatensystem zwischen Kanzleramt, Koalitionspartnern und Gewerkschaften verankern kann.